

Kinder ermitteln beim Zeltlager

RENNINGEN. Die katholische Seelsorgeeinheit Renningen-Rutesheim-Weissach organisiert seit Jahren Sommerferien-Freizeiten an der Lioba-Hütte im Renninger Bergwald – samt Spielwiese, Feuerstelle und Indianer-Tipi. Familien können dort eine gemeinsame Zeit verbringen, zudem werden ein Zeltlager sowie Tagesfreizeiten für Kinder angeboten. Dafür sind noch Plätze frei. Anmeldungen unter se-cleboras.dr.s.de (unter „Angebote für Familien und Kinder“).

Das Zeltlager von Montag, 31. Juli, bis zum 4. August steht unter dem Motto „Lioba Polizei – wir ermitteln fehlerfrei!“ und richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 13 Jahren. Treffpunkt ist am 31. Juli um 14 Uhr am Bergwaldparkplatz. Die Kosten betragen 90 Euro (Vollverpflegung).

Die Tagesfreizeit-Woche, bei der die Kinder morgens gebracht und abends wieder abgeholt werden, wird vom 14. bis 18. August angeboten. Unter dem Motto „Eine Reise durch Raum und Zeit“ können sich Kinder zwischen acht und elf Jahren nach Herzenslust austoben. Betreuung ist täglich von 8.30 bis 17 Uhr, Treffpunkt ist immer an der Bergwaldhalle. Die Kosten betragen 65 Euro (inklusive Verpflegung). *kle*

Mit dem Rad auf der Spur des Hopfens

WEIL DER STADT. Vor 200 Jahren wurde in Weil der Stadt der erste Hopfen angebaut – und damit ein Boom des grünen Goldes rund um die Stadt ausgelöst, der seinen Höhepunkt zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte. Auf die Spuren dieser Hopfenkulturlandschaft begibt sich am Freitag, 21. Juli, Kulturradfahrer Carl mit einer fünfeinhalbstündigen Rundtour ab Weil der Stadt über Aidlingen, Deufringen, Gechingen und Simmozheim. Dabei werden auch wiederbelebte Ideen zum Hopfenanbau und Bierbrauen in der Region vorgestellt. Der Treffpunkt ist um 13.30 Uhr unter den Rathausarkaden. Erwachsene bezahlen 25 Euro. Die Strecke ist etwa 37 Kilometer lang. Ein E-Bike wird empfohlen. *red*

Sicher mit dem Fahrrad unterwegs

LEONBERG. Der Trend Fahrrad ist ungebrochen. Ganz gleich ob mit reiner Muskelkraft oder mit elektronischer Unterstützung betriebenen: Immer mehr Menschen legen in Alltag und Freizeit kürzere oder auch längere Strecken mit Fahrrädern zurück. Deshalb informiert die Polizei am Dienstag, 18. Juli, von 12.30 bis 15 Uhr an einem Stand im Leonberger Stadtpark rund um das Thema Fahrrad – ob nun zu sicherem Fahren, verkehrsgerechtem Verhalten oder Verständnis für andere Verkehrsteilnehmende. Der Infostand befindet sich im Bereich der Skateranlage (Berliner Straße). Die ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. *red*

Zulassungsstellen geschlossen

LEONBERG. Wegen einer internen Schulung haben die Zulassungsstellen im Landkreis Böblingen am Mittwoch, 19. Juli, verkürzte Öffnungszeiten. Betroffen ist sowohl die Hauptstelle in Böblingen als auch die Außenstellen in Leonberg und Herrenberg. Alle drei Einrichtungen schließen um 12 Uhr. Termine können online gebucht werden unter www.lrab.de/zulassung. *red*

Vortrag zum Konflikt um Taiwan

LEONBERG. Der Historiker Matthias Hofmann, ein Kenner des China-Taiwan-Konflikts, gibt am Mittwoch, 19. Juli, um 19.30 Uhr in der Volkshochschule Leonberg eine Einschätzung der Vorgeschichte und der Hintergründe der Entwicklungen dieses Konflikts. Die zunehmend scharfen Töne der chinesischen Führung gegenüber dem kleinen Taiwan stellen ein beunruhigendes Szenario dar. Falls es zum Krieg käme, hätte dieser auch massive Auswirkungen auf unsere Wirtschaft und griffe in unsere Lebensverhältnisse spürbar ein. Wie kam es zu diesem Konflikt, was sind die Motive der Akteure und welche Rolle spielt dabei die Entwicklung von Computerchips?

Die Teilnahme an dem Vortrag im Konferenzraum der VHS kostet sechs Euro. Eine Anmeldung ist erwünscht, Restkarten sind an der Abendkasse erhältlich. *wk*

„Jazz ist morgen ganz anders als heute“

Interview Beim Weissacher Dorfsommer ist die SWR Big Band mit Paul Carrack zu Gast. Altsaxophonist Klaus Graf hat für dieses Konzert eine besonders kurze Anreise.

WEISSACH. Eigentlich ist Klaus Graf gelernter Industriekaufmann – dass es für ihn nie etwas anderes als die Musik geben wird, war für ihn aber bereits vor Abschluss der Ausbildung glasklar. Einen Gedanken daran, doch noch eine andere Laufbahn einzuschlagen, hat er nie verschwendet, sagt er selbst. Seit 1990 ist Graf Teil der SWR Big Band und auf internationalen Jazzbühnen unterwegs. Aber auch Nahe am schwäbischen Zuhause wird mal gespielt: am 22. Juli etwa beim Dorfsommer in Weissach.

Herr Graf, was bedeutet Ihnen Heimat? Ich finde hier die Ruhe, die ich zwischen-durch immer wieder mal benötige. Wir haben in Schöckingen einen sehr netten Freundeskreis und eine tolle Nachbarschaft, unsere Kinder sind hier groß geworden. Ich bin ein kontaktfreudiger Mensch, der in der Coronapandemie unter den Beschränkungen sehr gelitten hat. Vor allem den Umgang mit meinen Musikerkollegen und -kolleginnen und dem Publikum habe ich sehr vermisst. Deshalb bin ich froh, dass es weitergeht und ich meiner Berufung nachgehen kann.

London, New York, Indien: Mit Ihrer Musik gehen Sie oft und gerne auf Reisen. Wie ist es für Sie, bei einem vergleichsweise kleinen Festival wie dem Weissacher Dorfsommer zu spielen? Ich finde es immer sehr schön, in der Region aufzutreten! Vor Kurzem habe ich wieder mein traditionelles Konzert auf dem Schöckinger Dorffest gespielt und hatte großen Spaß dabei. Ende September konzertieren wir mit der SWR Big Band zum fünfzigsten Bühnenjubiläum von Paul Carrack in der Royal Albert Hall in London. Ob ich jetzt in Weissach, Schöckingen oder in London spiele: Im Inneren machen diese Auftritte für mich tatsächlich kaum einen Unterschied. Zuhause bin ich höchstens mal etwas aufgeregter.

Welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten gibt es denn zwischen dem heimischen Publikum und dem in beispielsweise Indien?

Wenn der richtige Funke zündet, ist die Begeisterungsfähigkeit beim Publikum überall gleich. In Indien sind die Menschen sehr musikkaffin und verstehen auch komplexe Musikformen. Das ist in deren Kultur verankert. In einem Schulworkshop wurde ich mal von einer Schülerin gefragt, ob wir nicht auch ein Stück im 5/4- oder 7/8-Takt spielen können. Da war ich total baff. Wir haben das dann auch gemacht. Es kommt da natürlich auch immer darauf an, mit welcher Band ich gerade unterwegs bin.

Zum 100. Geburtstag von Saxophonist Charlie Parker war die SWR Big Band am Album „Bird Lives“ beteiligt, der Arrangeur John Beasley bekam dafür erst jüngst einen Grammy. Was war das für ein Gefühl?

Das war auf jeden Fall ein schönes Gefühl und der Lohn für die lange und nicht einfache



Seit 1990 Altsaxophonist in der SWR Big Band: Klaus Graf

Foto: privat

Arbeit an diesem großartigen Album. Ich sehe die Auszeichnung aber nicht als Höhepunkt meines Schaffens, sondern eher als sehr nützliche Lobbyarbeit für die Bigband beim SWR. Wir sind freie Musiker und werden pro Konzert oder Produktion bezahlt, sind beim SWR also nicht fest angestellt. Die Grammy-Auszeichnung kann sicherlich helfen, weitere ambitionierte Projekte zu generieren und Auftritte ermöglichen, wie zum Beispiel die vier anstehenden Konzerte Ende August in New York im Lincoln Center. Die SWR Big Band hat sich in den letzten zehn Jahren noch mal richtig gut entwickelt. Es macht momentan so Spaß, in diesem Orchester zu spielen, wie schon lange nicht mehr.

Sie sprechen von Lobbyarbeit. Gibt es tatsächlich die Sorge, dass die Big Band Sparmaßnahmen zum Opfer fällt? So eine Bigband am Laufen zu halten, kostet viel Geld. Da unser Etat um einiges geringer

ist als bei festangestellten Orchestern, sind wir jedoch ein vergleichsweise günstiger und trotzdem sehr erfolgreicher Werbeträger für den SWR. Mit Max Mutzke, Paul Carrack, Götz Alsmann und Curtis Stigers spielen wir regelmäßige Konzerte, zu denen zwischen 500 und 1000 Besucher kommen. Das ist viel für eine Rundfunkbigband. Und drumherum haben wir ambitionierte Prestigeprojekte wie „Bird Lives“ oder auch Schulkonzerte, die aus dem Jahresetat bezahlt und durch die vorher genannten erfolgreichen Produktionen einigermaßen rückfinanziert werden. Ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Konzept noch lange existieren können.

Mit Paul Carrack stehen Sie auch im Juli in Weissach auf der Bühne. Wie bewerten Sie das Zusammenspiel mit ihm? Hervorragend. Mit Paul Carrack könnte ich jeden Tag spielen. Die Chemie zwischen ihm und der SWR Big Band hat von Anfang an gepasst. Vor 12 Jahren haben wir das erste Mal

Klaus Graf und die SWR Big Band

Zur Person 1964 wurde Graf in Lauffen am Neckar geboren und probierte sich bereits mit zehn Jahren an der Klarinette. Später wechselte er zum Altsaxophon, spielte im Jugendjazzorchester Baden-Württemberg und studierte an der Musikhochschule Köln. Seit 1990 ist er Teil der SWR Big Band, mit der er bereits Größen wie Chaka Khan, Dianne Reeves, Phil Woods oder Liza Minnelli auf CDs oder Bühnen begleitete. Seit über zehn Jahren arbeitet das Orchester mit „Mike and The Mechanics“-Sänger Paul Carrack zusammen.

Tickets Am 22. Juli spielt die SWR Big Band mit Paul Carrack auf dem Weissacher Dorfsommer. Karten gibt es unter www.dorfsommer.de oder vor Ort in der Strudelbachhalle, donnerstags von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 16.30 Uhr. *shr*

ein Weihnachtsprogramm mit ihm gespielt, damals sagte mir sein Name nichts, aber ich kannte seine Stimme von Mike and The Mechanics. Im Laufe der Jahre habe ich dann mitgekriegt, an was er alles beteiligt war. Mit Pink Floyd hat er für „The Wall“ in Berlin vor 250.000 Menschen gespielt, ist regelmäßig mit Eric Clapton auf Welt-Tour. Paul Carrack ist ein großartiger, bescheidener Musiker – und Mensch.

Auf Ihrem gemeinsamen Album „Don't Wait Too Long“, mit dem Sie auch in Weissach sind, geht es zurück in die Zeit der 50er-Jahre, zu den Wurzeln von Rhythm and Blues. Was ist an dieser Ära für Sie so besonders?

Es ist erdige, unkomplizierte, schöne Musik, die mir persönlich sehr aus dem Herzen spricht. Blues ist die Urform des Jazz und vom Gefühl und Verständnis her auch einem breiteren Publikum zugänglich. Ich halte es da wie mein Vorbild Cannonball Adderley, einer der besten Saxophonisten in den 50er- und 60er-Jahren, der Jazz mit Soul kombiniert hat. Ein Jazz-Kritiker hat ihm mal vorgehalten, dass er nur Musik für das Publikum und nicht speziell für die Jazzliebhaber spielen würde. Dazu sagte er: Das ist genau, was ich will. So halte ich es eigentlich auch am liebsten. Ich finde es toll, wenn bei unserem Konzert mit Paul Carrack viele Leute die Musik genießen können.

Braucht Jazz solche Projekte als Türöffner?

Das ist absolut meine Meinung. Der Jazz in seiner Stilistik ist sehr offen und breit gefächert. Da gehört für mich Rhythm and Blues dazu, Funk, Soul, aber auch Rap und Hip-Hop. Alles, was mit Improvisation zu tun hat, ist für mich im Überbegriff Jazz gebündelt. Jazz wird nie aussterben.

Was machen diese Improvisationsspielräume mit der Musik?

Ich als Musiker kann dadurch meine eigenen Ideen verwirklichen, meine Gefühle ausdrücken, und das Publikum bekommt das mit. Jazz kann man spüren, in seiner Traurigkeit, in seiner Fröhlichkeit, in seiner ganzen Stimmung. Jazz ist morgen ganz anders als heute. Ich bin sehr glücklich, dass ich diese Musikform kennengelernt habe, eintauchen konnte und sie jetzt auf der Bühne spielen darf.

Das Gespräch führte Sophia Herzog.

In atemberaubendem Tempo um die Welt

Urkommische Dialoge, fantasievolle Kostüme und Kulissen: Das Familienstück im Naturtheater Renningen sorgt für kurzweilige Unterhaltung.

VON BERND EPPLE

RENNINGEN. Ein Schiff mitten im Wald? Zwei Bestseller der Weltliteratur machen es möglich. Robert Louis Stevensons „Schatzinsel“ und Jules Vernes „In 80 Tagen um die Welt“ haben Pate für den Bau eines riesigen Holzschiffes und die theatrale Belegung dieser Requisite im Renninger Naturtheater gestanden. Henry Zimmermann, der Zweite Vorsitzende des Naturtheater-Vereins, hat es hautnah miterlebt, wie viel Arbeitszeit in der Naturtheater-„Schiffswerft“ von Nöten war, bis das „Monstrum“ stand und wie lange gebohrt werden musste, um die anspruchsvollen Stücke zur Bühnenreife zu führen.

Zimmermann hatte neben viel Arbeit mindestens genauso viel Freude an den Vorbereitungen und schließlich an den aktuellen Erfolgen. „Es ist für mich wie eine zweite Familie“, sagt er mit Blick auf das Riesen-



Eine eindrucksvolle Aufführung Foto: Jürgen Bach

team. „Mit durchschnittlich 500 Besuchern an den bisherigen drei Abenden des Jules-Verne-Stückes können wir sehr zufrieden sein“, so Zimmermann. „Vor allem freuen wir uns auch über den großen Anteil der jungen Leute“, fügt er strahlend hinzu. Er selbst spielt John Silver in der „Schatzinsel“, dem Familienstück.

Das Abendstück „In 80 Tagen um die Welt“, in der Fassung von Claus Martin, zieht von der ersten Sekunde an die Zuschauer in ihren Bann. Das mit viel Liebe und Witz inszenierte Stück sorgt dabei nicht selten für schallendes Gelächter aus den Zuschauerreihen. Egal ob in London, Hongkong oder Kalkutta, das insgesamt sehr kurzweilige Stück führt die Zuschauer einmal um die ganze Welt und dabei in die verschiedensten Ecken unseres Planeten. Urkommische Dialoge, fantasievolle Kostüme und Kulissen sowie eine perfekt inszenierte Mimik und Gestik nehmen die Zuschauer mit auf eine Reise, bei der vermutlich mehr hängen bleibt, als das in der heutigen schnelllebigen Zeit innerhalb weniger Tage möglich wäre. Sprachwitz, Slapstick und viel Situationskomik lassen keine Sekunde Langeweile aufkommen.

In der Hauptrolle brilliert Dietmar Ilg. Er schlüpft in die Rolle des exzentrischen und pedantischen Gentleman Phileas Fogg, der beim Afternoon Tea einer feinen englischen Gesellschaft sein nahezu gesamtes Vermögen darauf wettet, dass er es schafft, in 80 Tagen die Welt zu umrunden. Etwa zeitgleich wird die Bank von England ausgeraubt, was zwei Scotland Yard-Polizisten auf den Plan ruft, als sie in Ägypten die Kammerdienerin

Foggs kennenlernen und erfahren, mit welcher Riesensumme an Banknoten er unterwegs ist. Sie heften sich an die Reisegruppe Foggs an, um ihn nach erhaltenem Haftbefehl dingfest machen zu können, doch einige Unwägbarkeiten behindern die Fahrt und sie verpassen in Amerika ihr Schiff zurück nach England.

Der vermeintliche Bankraub Foggs klärt sich auf, als er zurück in England ist. Den vereinbarten Zeitraum für die Wette verpasst er allerdings hauchdünn um fünf Minuten – so scheint die Wette verloren, und Fogg droht der Verlust seines Vermögens. Aber natürlich gibt es – in jeder Beziehung – ein Happy End auf der Bühne des Längenbühls. Die Inszenierung kommt atemberaubend spritzig und professionell daher. Deshalb bietet es sich an, an einem lauen Sommerabend im bewirteten Ambiente des Naturtheaters ein paar unterhaltsame Stunden bei dem Abendstück zu verbringen.

→ **Termine:** Bis zum Ende der Saison des Naturtheaters besteht noch einige Male die Möglichkeit, das Abendstück „In 80 Tagen um die Welt“ zu besuchen. Die nächsten Termine sind Freitag, 21. Juli, um 20 Uhr und Samstag, 22. Juli, um 18 Uhr.